

Ein Hauch von Paradies

Gärtner von Eden an der Giardina

INTERVIEW: MATTHIAS GEERING

Kompetenz in Planung und Umsetzung, gekoppelt mit einem sicheren Gespür für Ästhetik – das wollen die Schweizer «Gärtner von Eden» an der Giardina in Zürich (15. bis 19. März) zeigen.

Über siebzig Gärtner von Eden gibt es bereits in Deutschland: Dort wurde diese Vereinigung gegründet, in welche nur Betriebe aufgenommen werden, die strenge Richtlinien punkto Planung und Ausführung erfüllen. Die noch junge Schweizer Gesellschaft hat sieben Betriebe, Hans-Peter Forster aus Titisee ist der Präsident dieser Genossenschaft.

baz: Herr Forster, die Schweizer Gärtner von Eden sind erstmals an der Giardina – was zeigen Sie?

HANS-PETER FORSTER: Unser Schaugarten ist ein Freiluft-Lesezimmer (siehe Bild unten) – frei nach dem Motto: «Komm und setz dich und nimm dein Lieblingsbuch mit.» Der Garten gliedert sich in mehrere Bereiche. Wir machen das mit einem Baum, mit Buchs-Kugeln, mit Efeu-Ränken, mit Sandsteinmauern und einem kleinen, runden Kiesplatz.

Was zeichnet einen Gärtner von Eden aus?

Die sieben unter diesem Dach zusammengeschlossenen Gartengestalter haben denselben Anspruch: Wir mochten ästhetische und handwerkliche Qualitätsarbeit leisten. Doch dies alleine reicht nicht. Wer in unsere Genossenschaft aufgenommen werden will, der muss einige Jahre Erfahrung im Bereich der Einfamilienhaus-Gartenplanung mitbringen.



Idylle. Dieses lauschige Plätzchen werden die Gärtner von Eden an der Giardina präsentieren.

Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen den Betrieben aus?

Zusammen mit den Gärtnern von Eden in Deutschland geben wir viermal im Jahr ein Gartenmagazin heraus. Damit setzen wir uns laufend mit den internationalen Trends der Branche auseinander. Weiter haben die Gärtner von Eden einen eigenen Newsletter, mit dem wir unsere Kunden über unsere Arbeit aktuell informieren können.

Gibt es einen gemeinsamen gestalterischen Nenner?

Nein, da sind wir ganz offen. Es gibt Kunden, die wünschen einen formal strengen Garten, in dem die Pflanzen eher im Hintergrund bleiben. Es gibt aber ebenso Kunden, die wünschen sich den romantischen Naturgarten, in dem sie auch selber mitgestalten können. Ein guter Gartengestalter kann diese Wünsche aufnehmen und umsetzen.

> www.gaertner-von-eden.ch

Der Herr der Bäume

Enzo Enea gestaltet Aussenräume – nicht selten mit Bäumen



Klare Formen. Ein Beispiel für die Arbeit von Enzo Enea: «Seesicht durch Felsenbänke» ist einer von über fünfhundert Gärten, die Enea und sein Team in den letzten Jahren realisiert haben. Foto: Enzo Enea

SEYLLIE MEIER

Über 500 Gärten hat er mit seinem Team schon gestaltet – meist aufwändig, meist mit einer klaren Formensprache. An der Giardina in Zürich baut er für vier Tage einen Lesegarten auf. Die baz hat Enzo Enea in seiner Gärtnerlei in Schmerikon besucht.

Es schneit. Es schneit auf die hungrige Seele der Gartenliebhaber, die auf den Frühling warten, auf frisches Grün, auf Knospen und Triebe. Wo sind sie, die ersten Tulpen und Narzissen? Wie lange noch bis zum nächsten Streifzug durch eine üppig gefüllte Gärtnerlei, um sich hinreissen zu lassen von Pflanzen, die man nicht braucht, aber einfach haben muss?

«Was man nicht machen darf, ist einfach in eine Gärtnerlei gehen und dort wahllos einkaufen, was einem gefällt», sagt der Meister. Wir sitzen in einem kleinen Holzpavillon in der Gärtnerlei Enzo Enea in Schmerikon. «Für jeden Garten braucht es ein Konzept. Eine Idee, die man konsequent verfolgt», sagt Enea. In der Gärtnerlei oder der Baumschule beschafft er sich allenfalls das nötige Material zur Umsetzung dieser Idee. Es macht den Anschein, dass es ihm tatsächlich gelingt, eine Gärtnerlei nur mit jenen Pflanzen zu verlassen, die er braucht.

ÜBER GENERATIONEN. Enzo Enea hat Formbau gelernt und bezeichnet sich darum auch nicht als Gärtner. Wenns um den Garten geht, redet er von Raumgestaltung. Vom Vater hat er die Gärtnerlei übernommen, sein Grossvater war Brunnenbauer. Seit Generationen wird mit Stein gearbeitet – einem ganz speziellen: mit Muschelkalk aus einem Steinbruch in Norditalien. Dies ist auch das Material, aus dem die riesigen Pflanztopfe geschaffen wurden, die Enea nach eigenen Entwürfen fertigen lässt – und welche die Terracottatöpfe seines Vaters verdrängt haben.

Die Behälter benutzt er für seine zahlreichen, sehr alten Bäume, die er in seiner

Gärtnerlei sammelt. Das sei sein eigentlicher Job, seine grosse Leidenschaft sagt er. Er suche die Bäume, die passen, überall und immer. Er kauft sie in Brasilien und pflanzt sie in Marbella. Er schleppt einen Baumfarn aus Südastralien in die Schweiz, dessen Luftwurzel die tiefen Temperaturen bei uns übersteht. Er stutzt eine normale Kiefer auf Bonsaiformat und topft sie in einen edlen Kübel. Dass das nicht immer ganz billig ist, versteht sich. «Man kann sein Geld für Dümmere ausgeben als für einen Garten», sagt er.

LEIDENSCHAFT FÜR BÄUME. Dafür fasziniert ihn immer wieder, mit wie wenig Erde diese Bäume in den Töpfen leben können. Das kann ihm nur recht sein, wenn es zum Beispiel darum geht, für die Baselworld den Messeplatz in einen Gartenraum aus Kirschlorbäumen und Narzissen zu verwandeln. Oder wenn er für die viertägige Giardina in Zürich rechtzeitig ein paar Bäume zum Blühen bringen muss.

Aber er pflanzt sie nicht nur in Töpfe, seine Bäume. In seinem neuen Buch «private gardens» verschafft der Gartenarchitekt einen Blick auf sein Schaffen und betont gerne, dass er alle möglichen Stilrichtungen bedienen möchte. Er will sich nicht auf das Segment des strengen, puristischen, formalen Raumbauers reduzieren lassen. «Ich kann mir einen Rosengarten mit modernen Elementen sehr gut vorstellen.» Trotzdem würde er einem Designerhaus keinen wild romantischen Garten zumuten. Die Nutzung eines Gartens müsse auf die Bedürfnisse seines Besitzers genau abgestimmt sein. «Der Teetrinker bekommt einen japanischen Teegarten, die Familie mit den vier Buben braucht einen Fussballrasen, der Buchhändler zieht sich in seinen Lesegarten zurück.» So einfach ist das. Ein von Enzo Enea gestalteter Garten verwischt die Grenze zwischen Innenraum und Aussenraum und lässt dabei wie selbstverständlich die Seele seines Besitzers sichtbar werden.

VERFÜHRBAR. Beim leinen Rundgang durch seine schneebedeckte Gärtnerlei zeigt sich die Seele des Meisters. Er führt uns zu seiner Sammlung spezieller Pflanzenbehälter, deren Material ihn fasziniert. Dahinter leuchten seit gut zwanzig Jahren rotbraun die letzten Töpfe seines Vaters, von denen er sich nicht trennen mag. Wir streifen eine Glyzinie, eine spezielle Mutterpflanze aus China, die er um keinen Preis hergeben würde. Er kann es also auch nicht lassen. Auch er kauft manchmal ohne konkrete Absicht – wenn auch in einer anderen Dimension. Wie die haushohe Sandsteinmauer mit Torbogen, die er über den Auktionsweg erstanden und mitten in seinem Schaugarten aufgebaut hat. Sie stammt von einem zerfallenen Schloss aus Frankreich. «Diese Mauer», gesteht Enzo Enea, «die musste ich einfach haben.»

Giardina – Messe für Garten und Lifestyle, 15. bis 19. März 2006 im Messezentrum Zürich, Öffnungszeiten: Mi/Do 9–19 Uhr, Fr 9–22 Uhr, Sa 9–19 Uhr. So 9–18 Uhr. Eintritt 25.–

> www.enea-garden.ch
> www.Giardina.ch



Enzo Enea. Für gewisse Blüme reist der Gartengestalter um die halbe Welt.